

Chüechlihus jubiliert mit

LANGNAU Das Regionalmuseum hat die Sonderausstellung «Handel im Wandel» eröffnet. Die Gemeinde feiert 550 Jahre Marktrecht und wünschte sich dazu einen Beitrag des Kulturhauses.

Heute gilt das Emmental nicht mehr als zentraler Wirtschaftsstandort. «Wir werden gerne als Randregion betitelt», sagt Madeleine Ryser. Sie ist Leiterin des Regionalmuseums Chüechlihus Langnau. Am Freitag hat sie im Rahmen einer Vernissage die Sonderausstellung «Handel im Wandel» eröffnet. Es ist bereits die 16. Ausstellung unter ihrer Leitung. «Aber es ist das erste Mal, dass unser Arbeitgeber – die Gemeinde – Wünsche angebracht hat.» Denn Langnau feiert 2017 Jubiläum: 550 Jahre Marktrecht. Das Museum greift das Jubiläum mit der Ausstellung zum Thema Handel im und aus dem gesamten Emmental auf. «Damit die Ausstellung sich nicht nur auf das lokale Geschehen beschränkt», schreibt die Museumsleiterin im jüngsten Mitteilungsblatt.

Hässige Händler

Dadurch soll ein möglichst breites Publikum angesprochen werden. Denn das Museum möchte an den Erfolg der vergangenen Ausstellung anknüpfen, auf die es «etwas wehmütig» zurückblickt: Das Thema Auswanderung verschaffte dem Chüechlihus einen neuen Besucherrekord.

Doch auch mit der Geschichte des Markts können sich wohl viele Menschen identifizieren. «Wir haben 180 Marktstände in Langnau», sagte der Marktchef Alfred Glauser an der Vernissage. Er hat miterlebt, wie sich der Markt veränderte: Vor rund zehn Jahren seien noch Hundewelpen am Langnau-Märit verkauft worden. «So hat sich einmal ein Knabe

einen Hund gekauft und nach Hause mitgenommen», erinnert er sich. Der musste der verärgerten Mutter den Namen des Verkäufers herausrücken. Jahrelang führte Glauser ein Heftchen mit allen Angaben zu den Standbetreibern und Gebühren. Heute bearbeitet er die Daten am Computer. Denn die Kontrolle der Plätze ist wichtig: «Manchmal kommen die Händler unangemeldet.» Als Glauser einem solchen spontan keinen Platz zuweisen konnte, geriet dieser in Rage und beschimpfte den Marktchef: «Der Teufel soll dich holen!»

Die Sonderausstellung zeigt unter anderem Bilder von Märkten aus dem 20. Jahrhundert und

gibt einen Überblick über die Händler, die heute kaum mehr auf dem Markt anzutreffen sind: Steinölträger etwa, die im 18. Jahrhundert das Mittel gegen Maul- und Klauenseuche lieferten. Aber auch Handelswaren kann der Besucher bestaunen, die teils sogar bis ins 16. Jahrhundert zurückgehen.

Eigener Raum für Käsehandel

Es gibt im Chüechlihus zudem viel Lesestoff zu den Hauptthemen Holz, Leinen, Käse, Vieh- und Pferdezucht. «Früher war das Emmental ein wichtiger Handelspartner der ganzen Schweiz

und exportierte auch viele Güter ins nahe Ausland», erklärt Madeleine Ryser. Doch damals regulierte die Obrigkeit den Markt. Das Ancien Régime erhob Zölle. Batzen und Kreuzer können im Chüechlihus betrachtet werden. Auch alte Werkzeuge wie der Bohrer, den man noch von Hand antreiben musste, sind ausgestellt. Dem Käsehandel ist sogar ein eigener Raum gewidmet. Darin fallen die alten Schablonen zum Beschriften der Kübel auf. London wurde etwa als Zielort auf die Fässer gemalt. «Mit dem Käse wurde der Name Emmental in die ganze Welt getragen», erklärt Ryser. Auf einer Weltkarte

illustriert das Museum die Exportländer, die vom Emmental beliefert wurden. Sie reichen bis über den Atlantik hinaus.

Noch eine weitere Ausstellung wurde am Freitag eröffnet: Die Stiftung Hans Ulrich Schwaar zeigt das Leben des Kunstsammlers in Lappland. Wobei auch verschiedene Objekte aus der Kultur der Samen ausgestellt sind.

Tamara Graf

Handel im Wandel: Die Sonderausstellung im Chüechlihus dauert bis zum 27. 2. 2018. Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag, 13.30–18 Uhr, Sonntag und Feiertage, 10–18 Uhr.



An der Sonderausstellung können Handelswaren bestaunt werden, die teils sogar aus dem 16. Jahrhundert stammen.

Olaf Nürenberg

Ein Refugium für Feldhase und Co.

UTZENSTORF Auf dem Land der Biobauernfamilie Dietrich Bögli wurde am Samstag eine zweihundert Meter lange Hecke als Rückzugs- und Nistort für zahlreiche Tiere gepflanzt. Rund sechzig freiwillige Helfer legten tatkräftig Hand an.

Majestätisch zieht ein stattlicher Rotmilan seine Kreise hoch über den Feldern des Biobauern Dietrich Bögli aus Utzenstorf. Nach einer längeren Schönwetterperiode meint es Petrus an diesem Samstagmorgen nicht gut mit der ansehnlichen Schar Leute, die auf einem Feld eingangs Koppigen konzentriert am Arbeiten sind. Der Wind zerrt an den Kleidern, und die Regenschleusen sind geöffnet. Ein kleiner, offensichtlich frierender Junge fragt Marianne Chatzigeorgiou, wann es denn Znüni gebe. «Bald, beim Bauernhof der Familie Bögli», erwidert die Präsidentin des Vogel- und Naturschutzvereins Wiler.

Einer guten Sache dienen

Inzwischen ist es halb elf Uhr morgens, und die rund zweihundert Meter lange Hecke mit den dreihundert Jungpflanzen ist schon fast fertig gepflanzt. Damit begonnen hat der Helfertropp nach einer Informationsrunde um neun Uhr morgens. Ein paar Schaufeln und Hacken sind bereits zur Seite gelegt. Aus einem Wassertank werden die dünnen Ruten, die sich optimistisch gegen den Himmel strecken, angegossen, derweil sich einige Kinder an einem Ästehaufen zu schaffen machen. Trotz garstigen Wetter ist die Stimmung hei-

ter. Nicht zuletzt wohl, da alle rund sechzig Helferinnen und Helfer im Alter zwischen zwei und vierundachtzig Jahren die gleiche Philosophie haben, nämlich einer guten Sache zu dienen. Das Helferteam rekrutiert sich, so Marianne Chatzigeorgiou, aus dem Familien- und Freundeskreis der Bauernfamilien Bögli, der Familie der Bauernhofspielgruppe sowie den Mitgliedern der drei Naturschutzvereine der Umgebung.

Bis zu fünf Meter hoch

Angeregt zu dieser Heckenaktion hat der Utzenstorfer Biolandwirt Dietrich Bögli. Für die benötigten Informationen gelangte er an den Vogel- und Naturschutzverein Wiler. Dieser lancierte letzten Monat dann einen Aufruf für ein Helferteam. Erwartet wurden etwa fünfzig Leute, gekommen sind mehr als sechzig, darunter viele Kinder. Die Jüngsten sollen durch solche nachhaltigen Aktionen auch in Zukunft noch Tiere erleben können, welche ansonsten durch die zunehmend aufgeräumten Landschaften ihre Lebensgrundlage verlieren würden.

In fünf bis sechs Jahren soll die Hecke mit dem extensiven Wiesensaum etwa fünf Meter hoch und bis zu drei Meter breit sein und Unterschlupf und Nistplätze

für verschiedene Säugetiere und Vögel bieten, darunter auch für den Feldhasen, wie der Heckenfachmann Walter Jordi erläutert.

Gepflanzt werden ausschliesslich einheimische Pflanzen, darunter Weiss- und Schwarzdorn, Holunder und Schneeball sowie Vogelbeere. Aber auch Ast- und Steinhaufen werden angehäuft. Das steinerne Refugium wird den ausdauernden Mäusefänger, das gefährdete Hermelin, ganz besonders freuen, wie Jordi betont.

Die Hecke soll Unterschlupf und Nistplätze für Säugetiere und Vögel bieten.

Für den Biolandwirt Dietrich Bögli ist es die hohe biologische Vielfalt und die ökologische Optimierung, welche ihn und seine Familie veranlasst haben, diese Hecke zu erstellen. Er selber setzt auf seinem Hof auf biologische Nahrungsmittel – daneben hält er Mutterkühe. Für Bögli ist klar, dass dies nicht die letzte Hecke ist, die er pflanzen wird. Nicht zuletzt auch im Sinn eines weniger eintönigen Landschaftsbildes.

Lilo Lévy-Moser



Klein und Gross halfen mit, eine zweihundert Meter lange Hecke zu pflanzen.

Auch Marianne Chatzigeorgiou vom Ornithologischen Verein Utzenstorf packte mit an.

Olaf Nürenberg

Fünf statt sieben

TRACHSELWALD Während der Mitwirkung zur Anpassung des Organisationsreglements gab es Eingaben. Dennoch hält der Gemeinderat an der bisherigen Fassung fest.

Die Revision des Organisationsreglements (OGR) der Gemeinde Trachselwald sorgte an der Informationsveranstaltung im August 2016 für Diskussionen. Einige Artikel des überarbeiteten Reglements wurden nicht von allen gutgeheissen. So die Erhöhung der Finanzkompetenz des Gemeinderates von heute 50 000 auf 100 000 Franken. Ausgaben in Höhe von 100 000 bis 200 000 Franken unterliegen dem fakultativen Referendum. Auch sprachen sich einige gegen eine Reduktion der Gemeinderatssitze von sieben auf fünf aus. Nach der Veranstaltung stellten damals rund 30 Personen ein Begehren für die Verlängerung der Mitwirkungsfrist. Der Gemeinderat ging darauf ein (wir berichteten).

Kein eindeutiges Resultat

Nun luden die Ratsmitglieder am Samstagmorgen erneut zu einem Informationsanlass ins Restaurant Krummholzbad in Heimbach ein. Anwesend waren rund 20 Personen. «Die Mitwirkung hat kein eindeutiges Resultat ergeben», sagte Gemeindepräsidentin Kathrin Scheidegger. Und um es vorwegzunehmen: Der seit Anfang Jahr neu zusammengesetzte Gemeinderat hält an den Anpassungen des «alten» Rates fest. Am Samstagmorgen erklärte die Exekutive warum.

So sagte Pia Schwab, dass die Reduktion von sieben auf fünf Ratsmitglieder klarere Strukturen und einfachere Entscheidungsfindung bedeuten würde. Ähnlich wie seine Ratskollegin argumentierte auch Matthias Moser bei der Frage um die Finanzkompetenz: «Dringende Anschaffungen können schneller realisiert werden.» Moser betonte, dass die Eingaben beim Mitwirkungsverfahren teilweise von Misstrauen gegenüber dem Gemeinderat geprägt waren. «Es ist wichtig, dass die Bevölkerung uns vertraut», so Scheidegger.

Neu einführen möchte die Exekutive die Urnenabstimmung. Bis anhin werden alle Geschäfte an der Einwohnerversammlung traktandiert. «Die Urnenabstimmung ist im jetzigen OGR noch nicht vorgesehen und muss dort neu aufgenommen werden», erklärte Rätin Renate Krayenbühl. Jedoch müsse im Vorfeld ein Urnenreglement beschlossen werden. Dies soll an der kommenden Gemeindeversammlung im Juni geschehen. Genehmigen die Stimmberechtigten das Reglement, kommt das angepasste OGR im September an die Urne. Sagen die Trachselwälder Nein, wird eine ausserordentliche Gemeindeversammlung für die OGR-Abstimmung einberufen.

Lob und Kritik

Die Anwesenden reagierten unterschiedlich. «Dank den Informationen kann ich nun die Anpassung im OGR besser nachvollziehen», meinte ein Anwesender. Bemängelt wurde hingegen, dass die Einladung für die Veranstaltung erst rund 14 Tage vor dem Termin in den Briefkästen lag. Und ein Mann, der in der Gruppe Engagierte Trachselwälder mitmacht, sagte: «Wir haben während der Mitwirkung diverse Eingaben gemacht, die von ungefähr 25 Personen unterschrieben wurden.» Er könne nicht verstehen, wieso diese nur als eine Stimme bewertet wurde.

Jacqueline Graber